

BLOCKADE**USA – Invasion durch Handy SPAM**

Sie ruhen nicht – sie rasten nicht. Es scheint, dass Hunderte von Leuten von der Regierung der USA angestellt sind, um sich immer neue Gemeinheiten gegen Cuba auszudenken und weitere Tausende von Leuten, die dafür bezahlt werden, diese verquerten Ideen in die Tat umzusetzen. So hat jetzt eine Firma in Maryland einen besonderen Regierungsauftrag erhalten. Sie soll ein Informationssystem schaffen, das in der Lage ist, die Nutzer von Handys in Cuba mit 24.000 Textbotschaften pro Woche zu bombardieren. Das ist zwar eine offene Verletzung cubanischen und internationalen Rechts – aber wir wissen ja: Für die USA gilt immer und überall das Recht des Stärkeren.

Laut Vertragstext hat das Unternehmen einen Monat Zeit, um ein „Textbotschaftssystem“ zu entwerfen, das zum Ziel hat, angeblichen „Versuchen der Regierung Cubas, politisch sensible Botschaften zu blockieren“ etwas entgegenzusetzen, heißt es in der Webseite *Cuba Money Project*.

Diese gigantische Cyberwar-Operation droht ernsthaft das normale Funktionieren des SMS-Dienstes für die cubanischen Handy-Nutzer zu beeinträchtigen. Dieser den Cubanern angebotene Service wird von Millionen Menschen in Anspruch genommen. Er läuft über das BBG, ein staatliches Unternehmen der USA, das die Qualität der Kommunikationen überwacht. *Cuba Money Project* berichtet, dass, bevor man sich entschieden hatte, der Firma in Maryland den Auftrag zu geben, andere mögliche Vertragspartner sich erkundigt hätten, ob die Kampagne mit diesen

Textbotschaften legal sei. Daraufhin habe die BBG geantwortet, dass sie sich um solche „Details“ nicht zu kümmern bräuchten.

Die BBG wird die Stelle sein, die diese schmutzigen Propagandabotschaften entwirft, die der „Vertragspartner“ vollständig übernehmen muss, ohne ein Recht auf Änderung zu haben.

Das erste Jahr der Operation für diesen von der US-Regierung finanzierten „Spam-service“ geht vom 15. September 2011 bis 14. September 2012.

Das „Gewinner-Unternehmen“ in Germantown, Maryland hat unter seinen Klienten unter anderem das Erziehungs- und das Gesundheitsministerium, aber auch IBM und Lockheed Martin.

Der Vertragspartner der US-Regierung verpflichtet sich, Botschaften von Staatssendern der USA, die gegen Cuba sind, an die Handybenutzer der Insel zu schicken. Die Software „soll Manipulationstechniken beinhalten und die Möglichkeit, Schlüsselwörter in individuellen Botschaften zu ersetzen, um die Zensur zu hintergehen“. Wörter also, die potentiell provokant sind, können durch andere ersetzt werden, ohne den Sinn der Botschaft zu ändern, aber auch ohne entdeckt zu werden. Z.B. kann man o durch 0 oder i durch 1 ersetzen. Der Vertragspartner muss in der Lage sein, insgesamt 24.000 Botschaften pro Woche zu senden. Der Vertragspartner muss auch gewährleisten, dass besonders die Botschaften in spanischer Sprache nicht im Vermittlungsprozess beschädigt werden.

R. F., cubadebate

WIRTSCHAFT**Cuba ohne Zuckerministerium**

Cuba kündigte das Verschwinden seines Zuckerministeriums an. Es soll durch eine Unternehmensgruppe ersetzt werden.

Damit wird deutlich, dass ein offizielles Interesse besteht, der Zuckerindustrie nach zwei Jahrzehnten freien Falls neues Leben einzuhauchen.

Präsident Raúl Castro leitete die Sitzung des Ministerrats, die diesen Entschluss formal absegnete. Die Idee dafür zirkulierte schon wenigstens zwei Jahre und war in ihrer Essenz einer der Beschlüsse des Parteikongresses im letzten April.

Mit dem neuen Schema versucht man, eine rentable Holding zu schaffen. Sie besteht aus 56 Zuckerrohrplantagen und den dazu gehörigen 13 Unternehmen der Provinzen. Die Veränderung spiegelt den Parteibeschluss wieder, die Funktionen des Staates und die der Unternehmen voneinander zu trennen. Damit ist das Modell abgeschafft, bei dem der Staat die Kontrolle über das Unternehmen hatte und es gleichzeitig betreibt.

Trotzdem stand in der *Granma* noch nichts Genaues über den normativen Rahmen dieser neuen Unternehmensgruppe der Zucker-Agro-Industrie, die sich eigentlich laut Parteitag einer autonomen Autorität unterordnen müsste.

Offensichtlich soll mit dieser Reorganisation die Zuckerindustrie gerettet werden, die mehr als ein Jahrhundert die Säule der cubanischen Wirtschaft war und die vor 20 Jahren, nach dem Zusam-

menbruch der Sowjetunion, in eine Krise geriet.

Als Reaktion auf den unaufhaltsamen Fall des Sektors ordnete damals im Jahr 2002 Präsident Fidel Castro an, 64 der 156 Zuckerrohrplantagen mit Fabrik zu schließen. Damals ging man nicht mehr davon aus, dass der Zucker noch einmal eine Rolle in Cuba spielen würde. Zum Schluss produzierte man nur noch wenig mehr als eine Million Tonnen – gegenüber einem Durchschnitt von 7 Millionen Tonnen in den 80er Jahren. Der Sektor hörte auf, eine Deviseneinnahmequelle zu sein. Cuba musste sogar Zucker importieren, um den internen Markt zu befriedigen und seine Verträge einzuhalten. Dadurch konnte Cuba auch keinen Nutzen aus den steigenden Zuckerpreisen auf dem Weltmarkt ziehen, als die Zuckerrohrfelder des drittgrößten Zuckerexporteurs Australiens im Wasser untergingen.



Cubanische Zuckerfabrik

WIRTSCHAFT**Mariel – 1 Million Container pro Jahr**

Cuba baut an dem, was bald das größte Tor für eingehende und ausgehende Waren sein wird. Hier wird man in der Lage sein, die großen Schiffe zu empfangen, die den Panamakanal nach seiner Erweiterung durchlaufen werden und die auf der Hälfte des Handelsweges zwischen Asien und der Ostküste der USA dort Station machen können. „Dieses Objekt ist außerordentlich wichtig für die Wirtschaft, nicht nur für die gegenwärtige Entwicklung des Landes, sondern auch im Hinblick auf die Zukunft“, sagte Raúl Castro, als er Mariel, 50 Kilometer westlich von Havanna gelegen, besuchte. Es ist die erste der besonderen Entwicklungszonen, die im Wirtschaftsplan vorgesehen sind als eine Art Lokomotive, die den Export von High-Tech-Projekten nach vorne bringen soll. Die Partner des Projekts sind Almacenes Universales, ein Zweig des militärischen Unternehmenskonsortiums, und das große brasilianische Bauunternehmen Odebrecht. Die Kosten werden auf 800 Millionen Dollar geschätzt und sie werden anfänglich von der brasilianischen Nationalbank für wirtschaftliche und soziale Entwicklung finanziert. Wie aus offiziellen Berichten hervorgeht, wird Mariel aus mindestens diesen fünf Bereichen bestehen: a) einem Hafen, der ausgestattet ist, Schiffe bis zu 15,5 Metern Tiefe aufzunehmen, b) eine Plattform für den Außenhandelservice

(Zoll, offene und überdachte Lager, Lasttransporte), c) eine Logistikkbasis für die Erdölforschung im cubanischen Teil des Golfes von Mexiko, d) eine Zone für lokale Leichtindustrie und e) ein nationales Verteilungszentrum von Waren.

Das Projekt beinhaltet den Bau einer Autobahn und einer Eisenbahnlinie nach Havanna und die Ausbaggerung der Bucht. In dieser Zone gibt es eine Zementfabrik und ein Kraftwerk, das mit russischer Investition erweitert wird. Die Arbeiten sind im Februar 2010 begonnen worden. Im Juni dieses Jahres hatte Präsident Castro den Ort mit dem brasilianischen Ex-Präsidenten Lula besichtigt. Die erste Etappe des Projekts soll im Mai 2014 abgeschlossen sein. Mariel kann dann die großen Schiffe empfangen und Ladungen von 800.000 bis zu einer Million Container pro Jahr aufnehmen. Bis jetzt ist der Hafen von Havanna der größte Schiffsumschlagplatz. Er hat aber nur eine Kapazität von 350.000 Container pro Jahr und wird 2013 seine Arbeit einstellen. Man kann ihn nicht erweitern, wegen des Tunnels, der die beiden Teile der Bucht verbindet. Dieses Gebiet des Hafens wird sich dann mit der Uferstraße vereinen und zu einem großen touristischen Zentrum werden.

R. F., La Jornada

WIRTSCHAFT**Ab 1. Oktober : Autos in freiem Verkauf**

Die vom VI. Parteitag angekündigte Änderung, was den Kauf und Verkauf von Autos angeht, war von großen Teilen der Bevölkerung lange erwartet. Es war der Punkt, zu dem mehr als 13.000 Meinungen der Bevölkerung abgegeben wurden und neben der Versorgung mit Lebensmitteln konzentrierte sich darauf das größte Interesse der Cubaner. Ab 1. Oktober ist es jetzt soweit: die Einzelheiten des Gesetzes sind veröffentlicht und am Zeitungskiosk erhältlich. Die neuen Bestimmungen heben das Verbot auf, das es Privatpersonen untersagt hat, Autos zu kaufen, die nach 1960 gebaut wurden. Das hat dazu geführt, dass die Eigentümer sich gezwungen sahen, ihre alten Schätzchen nach allen Regeln der Kunst zu pflegen. Das hatte zur Folge, dass die Straßen Cubas voller Museumstücke sind, zur Freude vieler Touristen. Jetzt wird das, was bis jetzt auf dem Schwarzmarkt vor sich ging, legalisiert. Die PKW können zwischen Cubanern und dauerhaft in Cuba wohnenden Ausländern gekauft und verkauft werden. Dies geschieht vor einem Notar, aber andere Genehmigungen sind nicht erforderlich. Der Käufer muss beweisen können, woher seine Einnahmen stammen und eventuelle andere PKW in seinem Besitz anzeigen. Teil dieses Marktes werden nun die historischen Modelle, die Fahrzeuge sowjetischer Bauart der 70er und 80er Jahre, die von Leuten gekauft werden konnten, die in ihren Arbeitszentren ausgewählt wurden, aber auch moderne Autos, meistens von Künstlern, Intellektuellen und Sportlern, denen es im Einzelfall erlaubt war, Wagen einzuführen. Cubaner oder dauerhaft in Cuba lebende Ausländer können auch über Handelsagenturen Neuwagen in CUC erwerben. Das ist aber nur alle fünf Jahre möglich und nur, wenn sie ihre Einkünfte durch Aufgaben und Funktionen erhalten haben, die ihnen vom Staat aufgetragen wurden. In diesem Fall ist der Kauf nicht direkt, sondern läuft über die regionale Regierung und über das Transportministerium. Das ist auf jeden Fall ein langwieriger Prozess. Aus diesem Markt ausgeschlossen sind die Empfänger von Zuwendungen aus dem Ausland und die Kleinstunternehmer, wenn dies ihre einzige Einkommensquelle ist.

R. F., granma, la jornada

Cuba kompakt erscheint monatlich jeweils am 15. des Monats – Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221-2405120, Fax: 0221-6060080, Email: cuba-kompakt@fgbrdkuba.de, info@fgbrdkuba.de, Internet: http://www.fgbrdkuba.de,

Redaktion: Renate Fausten, Ulli Fausten, Ralf Minkenberg, Roland Armbruster